Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

15.4.1842 (No. 102)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjähr. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 102. Freitag, den 15. April 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 9. April. Das Militärwochenblatt meldet die unter'm 19. März erfolgte Ernennung Sr. kön. Hoh. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin zum Inhaber des 24sten Infanterieregiments und die unter'm 22. März erfolgte Ernennung Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau zum Inhaber des 5ten Uhlanenregiments.

— Die Frequenz auf der düsseldorf-elberfelder Eisenbahn betrug im Monat März 23,619 Personen, und an Gütern wurden 28,884⅔ Zentner transportirt.

Aus Preußen, 4. April. Wenn es an dem ist, daß, wie behauptet wird, in dem projektirten Judengesetz die Befreiung von der Militärpflichtigkeit neben der Befugniß, freiwillig in den Kriegsdienst treten zu können, ausgesprochen wäre, so würde dadurch, da die Aufhebung der seit dem Gesetz von 1812 für die Israeliten bestehenden und in's Leben getretenen Militärpflichtigkeit gegen ihren, vielfältig laut gewordenen, Willen geschähe, indirekt erklärt werden, daß man sie nicht als Söhne des gemeinsamen Vaterlandes, sondern als fremde Schützlinge betrachte und ihren so oft schon kund gegebenen Patriotismus nicht beachte. Wodurch dürfte dann der absichtlich erstickte Funke in dem Einzelnen dermaßen angefacht werden, daß er sich angetrieben fühlen sollte, sein Leben der Vertheidigung eines Vaterlandes zu opfern, das für ihn kein Vaterland seyn soll, und mit seinem Blute Institutionen zu vertheidigen, die ihn herabsetzen? Treibt ihn innere Neigung zum Militärstand, so kann er ja seine Dienste Ländern widmen, wo die Religion von keinem Rechte ausschließt, und sich ein Vaterland erwerben, das ihn als ebenbürtigen Sohn anerkennt. So wenig wie dem von Neuem gesetzlich zu isolirenden Israeliten ein solcher unnatürlicher Patriotismus zugemuthet werden kann, eben so wenig wird irgend ein Israelite von wahrem Ehrgefühl eine Stelle im Stadtmagistrate annehmen, wenn er — nach dem projektirten Gesetze — an den Berathungen desselben nur in jüdischen Angelegenheiten Antheil nehmen darf, oder zu dem Amte eines Schiedsrichters sich wählen lassen, wenn er nur Streitigkeiten zwischen Juden und Juden schlichten soll. Wer möchte ein Ehrenamt annehmen, das ihn nur zum Werkzeuge der Herabsetzung seiner Glaubensgenossen machen würde? Wer möchte freiwillig an seiner Person exklusive und isolirende Gesetze in Anwendung bringen lassen und sich dadurch nur die Verachtung der Besseren seiner eigenen Glaubensgenossen zuziehen? Wir hegen die Ueberzeugung, daß diese Bestimmungen des fraglichen Gesetzes in den deutschen Provinzen in keinem Falle in Anwendung kommen werden. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Bayern. Regensburg, 7. April. Allmählig beginnt der Bretterman tel zu verschwinden, welcher bisher den Prachtbau der Walhalla dem Blicke verhüllte, und schon glänzt eine stattliche Reihe der kolossalen weißen Marmorsäulen aus der Ferne einladend zu uns herauf. Ueberhaupt nähern sich die Arbeiten im Aeussern und Innern des Gebäudes schnell ihrer Beendigung. Hier sind in der Hauptsache nur noch die Büsten, Kandelaber ꝛc. auf ihre Plätze zu bringen und der aus bunten Marmorarten kunstreich zusammengesetzte Fußboden zu vollenden, der aber auch schon zur Hälfte gelegt ist, und dort hat man die (die Hermannsschlacht vorstellenden) Figuren des nördlichen Giebelfeldes noch aufzustellen. (N. Z.)

☽ München, 12. April. (Korresp.) Noch mehr als schon unser König auf seiner Reise durch Tirol nach Italien dürften der Erbprinz und die Erbprinzessin von Modena bei der ihrigen den Weg durch den wieder eingetretenen Winter beschwerlich gefunden haben. Auch wir Münchener leiden bei einem plötzlichen Temperaturwechsel von 12 und 14 Grad über bis beinahe 7 Grad unter dem Gefrierpunkt nicht wenig. Ueberall war man schon an die Arbeiten bei den Neubauten gegangen, und jetzt starrt wieder Alles unter Frost und Schnee. In bedauerlicher Weise steigen gleichzeitig die Holzpreise, zum Theil, wie es scheint, jedoch nicht blos in Folge des harten Nachwinters, sondern vorzugsweise auch durch die Manipulationen der Holzwucherer. So rügen unsere Lokalblätter einen früher noch nicht üblichen Unfug dieser Individuen, welchen sie dadurch treiben, daß sie den zu Markt kommenden Holzbauern Stunden und Stationen weit entgegen gehen, reiten und fahren, um die Ladungen aufzukaufen, ehe sie zu Markt kommen. Die Verkäufer halten dann wohl auch zum Schein eine kurze Zeit auf dem Markt, eilen aber dann mit ihrer Waare alsbald zu den ihnen wohlbekannten Käufern. Abhülfe von Polizeiwegen ist da natürlich kaum in Ausnahmsfällen möglich, da die etwa zur Untersuchung gezogenen Individuen durch hundert Hinterthüren der Wirkung aller Verordnungen zu entgehen wissen. Privatspenden, die Vertheilungen des Unterstützungsvereines, Gaben höchster Herrschaften und was sonst geschieht, um Nothleidende mit Holz und anderen Brennmaterialien zu unterstützen, reichte unter diesen Umständen immer nur nothdürftig zur Erzielung des Zweckes aus. — Die Ankunft unseres Königs in Rom wird übermorgen erfolgen. Nach kurzem Aufenthalt wird Se. Maj. die Reise von Rom südwärts fortsetzen.

Hannover. In der Sitzung erster Kammer der Ständeversammlung vom 6. d. M. wurde der vorläufige Antrag der Finanzkommission, „neben der für Aufhebung der Naturaldienste als bewilligt anzusehenden Aequivalentsumme von 100,000 Thlr., für das laufende Budget auch die verlangten 40,000 Thlr. zu bewilligen", nachdem dessen Dringlichkeit anerkannt worden, und man sich allgemein damit einverstanden erklärte, indem theils der Zustand mancher Straßen den baldigen Aufwand von Mitteln nothwendig mache, theils aber die Wiederherbeiziehung der Naturaldienste in keiner Weise zu wünschen sey, — angenommen.

Hannover, 8. April. Eine Neuigkeit, welche in diesem Augenblicke das Publikum sehr zu beschäftigen scheint, ist das vom Präsidenten des Schatz- und Obersteuerkollegiums, Grafen Knyphausen, bei Sr. Maj. dem König eingereichte Gesuch um Dienstentlassung. Ueber die Gründe dieses, wenigstens unerwarteten, Schrittes ist im Publikum bis jetzt nichts bekannt geworden. Ob der König die nachgesuchte Dienstentlassung gewähren werde, wird von mehreren Seiten bezweifelt. — Ueber die Arbeiten der Ständeversammlung vernimmt man, daß die Forderung der Regierung wegen Mehrbewilligung von 40,000 Thlrn. für die aufgehobenen Chausseedienste (also 140,000 statt 100,000 Thlr.) auf den Antrag der Finanzkommission von den Ständen bewilligt worden ist. Ein Antrag der Finanzkommission: die Regierung zu ersuchen, daß sie das Budget des laufenden Rechnungsjahres (1841 — 42) noch in dieser Diät mittheilen möge, damit Stände in Erwägung ziehen können, ob und welche Positionen einer nachträglichen Bewilligung bedürfen, — wird, heißt es, erst heute oder morgen zur Berathung kommen. Wie man sagt, ist jedoch die Regierung der Ansicht, daß es bei einem nicht bewilligten Budget — wie das des laufenden Rechnungsjahres ist, indem die Steuern auf den §. 156 des Landesverfassungsgesetzes forterhoben sind — einer Mittheilung an die Stände nicht bedürfe. — Die ständische Eisenbahnkommission soll ihre Arbeiten in Prüfung der Eisenbahnvorlagen beinahe vollständig beendet haben und würde ihren Bericht in Kurzem abstatten können. Dagegen wird die Finanzkommission, wie man glaubt, noch eine ziemlich bedeutende Zeit nöthig haben, um ihre Arbeiten zu vollenden, so daß es den Anschein hat, als würde vor dem Monat Juni an eine Vertagung der Stände nicht zu denken seyn. — Die Rückkehr Sr Maj. des Königs, die auf den 15. d. M. erwartet wurde, scheint jetzt wieder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben zu seyn. (K. A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 11. April. Verhandlungen der zweiten Kammer der Stände. 38. Sitzung. Berathung über den Antrag des Abg. Glaubrech, den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands, insbesondere jenen des Königsreichs Hannover betr. Wir bemerken heute vorläufig, daß der Antragsteller einen ausführlichen Vortrag im Sinne seines Antrags und des beistimmenden Ausschußberichtes hielt. Auf Antrag des zweiten Präsidenten Hesse erhebt sich hierauf die ganze Kammer und tritt, mit Ausnahme zweier Abgeordneten, v. Rabenau (Oberst) und v. Rabenau (Oberforstrath), durch Akklamation dem Antrage bei. (Gr. Hess. Z.)

Lippe. Detmold, 6. April. Gestern haben auf der Grotenburg die Arbeiten am Hermannsdenkmal wieder ihren Anfang genommen und werden eifrig fortgesetzt, um so mehr, da auf's Neue sehr schätzenswerthe Theilnahme von Aussen einen freudigen Eindruck hier hervorgebracht hat. Man hat nämlich auch aus Belgien die Nachricht erhalten, daß sich in Antwerpen, Brüssel und Gent Vereine für das Hermannsdenkmal gebildet haben, und ebenso gehen von allen Seiten fortwährend reiche Gaben für dasselbe ein. (L. A. Z.)

Aus Sachsen, 7. April. Das jetzt für die französische Armee theilweise einzuführende Turnsystem (dort Somasketik genannt) enthält eigentlich nur die Art von Turnübungen, welche bei der königl. sächsischen Armee bereits seit 15 Jahren namentlich zur Ausbildung und Kräftigung des jungen Soldaten mit dem größten Erfolge eingeführt sind. Im Allgemeinen ist für jeden Sachsen das ruhige, bescheidene Verhalten und stetes Vorschreiten der zwar kleinen, aber gediegenen Armee bemerkbar. Sie war die erste in Europa, die die Perkussionirung der Geschütze und aller Feuerwaffen vollständig einführte. Die vielbelobten Jäger von Vincennes haben das Vorntragen der Kartuschen und mehrere eigenthümliche Bestandtheile ihrer Bewaffnung von dem königlich

---

Fiedel-Hanns.

(Fortsetzung.)

Der Fiedelhanns verdankte ihm seine Lebensrettung, wie er's nannte; er war nämlich als Sohn eines Leibeigenen auf Hammerstein's ferner Familienherrschaft, seiner Mißgestalt halber von dessen Vater zum Dienste eines Lustigmachers bestimmt worden, wie es bei den kleinen Dynasten damals noch zur Mode gehörte, in ihren Miniaturreichen ausser mit ihren eigenen Galgen auch mit ihren eigenen Leibnarren zu prahlen, -- ein Amt, wogegen sich des Buckligen Seele wie gegen den Pranger empörte, und wovon ihn der Baron, als er nach dem Tode seines Vaters die Herrschaft antrat, sogleich enthob, indem er ihm zugleich die Freiheit gab, und ihn bei jeder Gelegenheit, wenn sich Verwandte oder sonst adlicher Besuch mit dem Buckligen einen sogenannten noblen Spaß machen wollten, als seinen Freund auszeichnete. Dies vergaß ihm der Fiedelhanns nie, und mehr als einmal hatte er, wenn er gerade guter Laune war, ausgerufen: „Wenn mir doch Gott einmal die Gnade erweisen wollte, daß ich für den Baron durch's Feuer gehen könnte, oder den Hals brechen, oder wenigstens Arm und Beine!" Dies dachte er auch jetzt, als er den Abhang des Hügels niederstieg. Es war ihm, als sähe er zwischen den verkrüppelten Obstbäumen eine Gestalt umherschleichen. Er verbarg sich hinter einem zur Erde geneigten Stamm, und spähte mit scharfen Blicken rings umher. Er hatte sich auch wirklich nicht getäuscht; es war nämlich der fremde Vetter, den er mit den Uebrigen bei der Häuslerfamilie glaubte. „Holla," dachte er, „was hat das zu bedeuten? Herr Vetter, das Ding kommt mir vor wie ein falscher Griff!" Vorsichtig schlich er dem Fremden nach, und obwohl er nichts Ungewöhnliches entdeckte, so konnte er doch den in ihm aufsteigenden Argwohn nicht unterdrücken, nicht unterlassen, selbst als er den Fremden wieder in den Flecken zurückkehren sah, ihm aufmerksam in einiger Entfernung zu folgen.

Am andern Morgen, präzis um 10 Uhr, rasselte die Zugbrücke nieder, vor welcher bereits der Leichenwagen stand, und der Pfarrer, der Schullehrer, der Vetter und der Fiedelhanns warteten. Der Verwalter fehlte noch; er hatte sich nämlich des Nachts im Walde verkältet, worauf sich denn am Morgen das leidige Podagra wieder einmal einstellte; Fiedelhanns mußte ihn bei dem Baron entschuldigen. Dieser ließ jedoch in seinem pedantischen Eigensinn, und noch ausserdem heute in tiefster Seele krankhaft aufgeregt, keine Entschuldigung gelten, und rief dem Musikanten zu: „Geh' hinab und laß anspannen! Der Verwalter war bei der Hochzeit, er muß auch bei der Beisetzung seyn. Nun . . . was stehst du noch da und zauderst? Wirst auch aufsässig? O es ist alles nichts, alles nichts . . . Er soll kommen, er muß kommen; ich will's, just weil er nicht will. Podagra? schlechte Ausrede! Das kann jeder sagen. Marsch!" — „Halten zu Gnaden," sprach der Musikant leise, indem er sich näher an den alten Sonderling drückte, der ihn nicht ausreden ließ, sondern mit den Worten: „Fünf Schritt vom Leib," hastig zurücktrat. „Aber ich habe ein so dringendes Anliegen," fuhr der Musikant in einem sonderbar flehenden Tone fort, den der Baron an ihm gar nicht gewohnt war, und der seine üble Laune nur noch vermehrte. „Marsch," rief er herrisch; „du bringst den Verwalter mit, oder läßt dich nie mehr vor mir blicken. Wir warten so lange mit der Zeremonie. Einstweilen will ich den Herrn Vetter abfertigen." Betrübt schlich der Musikant fort. Der Baron winkte dem Vetter, ihm in den Thurm zu folgen; als er sich aber in seiner Kammer befand, und jener gleichfalls eintreten wollte, schlug er ihm die Thüre vor der Nase zu, verriegelte sie, zog dann das Schiebfenster auf, und sprach zu demselben heraus: „Was wol-

sächsischen Jägerkorps entlehnt, wo dies seit 20 Jahren besteht. So eben nehmen auch die preußischen Füsilierbataillone die Tragart der Gewehre an, wie sie bei der königl. sächsischen leichten Infanterie bereits seit 20 Jahren stattfindet und als praktisch zweckmäßig für leichte Infanterie erkannt worden ist. (L. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. Die Zunahme der Pferdeausfuhr aus dem Königreich Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein zeigt folgende vergleichende Uebersicht: Es wurden ausgeführt 1836 7566 Stücke im Werth von 757,800 Rbthlrn., 1837 9520 Stück im Werth von 952,000 Rbthlrn., 1838 10,951 Stück im Werth von 1,095,100 Rbthlrn., 1839 11,674 Stück im Werth von 1,167,400 Rbthlrn.

Frankreich.

Paris, 9. April. Aus den Erläuterungen, welche der Marineminister und Hr. Tupinier, Direktor der Häfen, gestern der Budgetkommission gegeben, geht hervor, daß die Regierung mittelst eines Kredits von 91,923,000 Fr. erstens die Artillerie und Infanterie, welche abwechselnd in den Seehäfen daheim und über See dient, auf ihrem jetzigen Fuße von 20,302 Mann erhalten, und zweitens 158 Schiffe (worunter 20 Linienschiffe, 12 Fregatten und 38 Kriegsdampfschiffe) in See, im Hafen, seefertig oder abgetakelt im vorschriftsmäßigen Stande halten kann. Ferner sollen 140 Schiffe dieser Seemacht, welche an Offizieren und Bemannung 28,230 Mann zählt, vollkommen ausgerüstet, 4 seebereit seyn und 14 in der Regel abgetakelt liegen; der größte Theil der letzteren aber sind Linienschiffe, und dieser Umstand vornehmlich gab in der Kommission zu Erörterungen Anlaß.

Paris, 6. April. Der verstorbene Erzbischof von Bourges, Hr. v. Villèle, Bruder des bekannten Exministers der Restauration, hatte bekanntlich dem span. Prätendenten stets königliche Ehrenbezeugungen erwiesen, ihm den Titel König und Majestät gegeben, einen entsprechenden Platz im Chor der Kathedrale zu Bourges ihm anweisen, im Fall seiner Gegenwart bei festlichen Anlässen ihn auch inzensiren lassen ꝛc. Der neue Erzbischof, Hr. de Pont, welcher zu dem der jetzigen Dynastie ergebenen Theile des französischen Klerus gehört, verweigerte jene Ehren und redete den Prätendenten mit „königliche Hoheit“ an. Don Carlos fand sich dadurch so verletzt, daß er erklärte, künftig auch den bisher von ihm eingenommenen Platz im Chor der Kirche nicht mehr annehmen zu können, sondern wie jeder andere Gläubige im Schiff der Kirche bleiben zu wollen. Am letzten Sonntag führte er diesen Entschluß aus und die zahlreichen Legitimisten von Bourges drängten sich herbei, eine Art Ehrenkreis um ihn zu bilden und so von der unmittelbaren Berührung mit dem Volk abzuschneiden. — Der Herr Zermann, dessen die Allg. Zeitung in einer Mittheilung aus Venedig kürzlich Erwähnung gethan hatte, erklärt in einer an madrider Blätter gerichteten Zuschrift die dort über seine Persönlichkeit gegebenen näheren Notizen für unrichtig, mit dem Beifügen, daß er nie mit einem diplomatischen Karakter bekleidet, sondern nur als Reisender dem Ministerpräsidenten Hrn. Gonzalez einen Besuch gemacht habe und auch nur in solcher Eigenschaft stets in der Gesellschaft zu Madrid und seit seiner Ankunft in Spanien überhaupt aufgetreten sey. (A. Z.)

Paris, 10. April. Gestern ging aus dem Posthofe der Messagerie Laffitte und Caillard eine Diligence nach einem neuen Modell ab. Der sehr niedrige Wagen besteht aus zwei getrennten Abtheilungen, jede mit sechs Rädern, wie zwei Eisenbahnwaggons mit einander verbunden. Die erste enthält die Reisenden, die zweite den Kondukteur und das Gepäck. Der neue zusammengesetzte Wagen ist, wie die gewöhnliche Diligence, blos mit 5 Pferden bespannt; dennoch ist die Schnelligkeit fast die gleiche.

§† Paris, 11. April. (Korresp.) Es hat sich in Paris unter Vorsitz eines königlichen Unterrichtsrathes ein katholischer Verein gebildet, von dem die Politik ganz ausgeschlossen bleiben soll. — Berichte aus Bordeaux, Nantes, Marseille und überhaupt allen bedeutenden Seehäfen verkünden nichts Beunruhigendes mehr über die fernere Wirkung der Zuckervertagungsfrage. Man darf nicht vergessen, daß bei dieser Angelegenheit blos ein gewisser Theil des Gemeinwesens sich beeinträchtigt findet. — Hr. v. Genoude, der nach Bordeaux gereist ist, um sich daselbst gegen eine Anklage wegen eines — freilich von seiner Seite ganz unschuldig dargestellten — Verläumdungsartikels in der „Gazette de France“ zu vertheidigen, wird zu gleicher Zeit in einer Kirche jener Stadt predigen, welches letztere ihm in Paris auf Verbot des Erzbischofs nicht mehr gestattet ist. — Die deutsche Operngesellschaft, welche dieser Tage hier ihre Vorstellungen beginnen wird, dürfte diesmal weit mehr Glück machen, als jene, welche vor mehreren Jahren hier war. Die alten Vorurtheile bestehen nicht mehr und in dem Musikverständniß und damit der rechten Schätzung der guten Musik hat man seit dieser Zeit bewunderungswürdige Fortschritte gemacht. — Einige hier anwesende namhafte Deutsche sind mit Ausarbeitung wichtiger Werke beschäftigt und leben sehr eingezogen; auch Heine sieht man nirgends; er soll ebenfalls mit Herausgabe eines interessanten Buches beschäftigt seyn. Das Zuhausebleiben ist übrigens jetzt kein Verdienst, denn die Witterung ist nichts weniger als einladend zum Aufenthalte im Freien. — Die Kunstausstellung zieht fortwährend viele Neugierige herbei, obwohl im historischen Fache nichts Bedeutendes zu bewundern ist. Man kömmt gewiß wieder von den einjährigen Kunstausstellungen ab, welche blos für Feuilletonisten und andere Kritiker von Vortheil sind. Wohl nimmt hier mit jedem Tage die Kunstliebhaberei zu; diese kann sich aber vor den Kunsthandlungen auf offener Straße satt genug sehen. — Die große Oper gibt jetzt, was sonst nie der Fall war, jeden Sonntag Vorstellungen. — Großes Aufsehen erregt die heute in allen Tagesblättern wiederholte, fast gleichlautende, Mittheilung der „Augsburger allgemeinen Zeitung“ und der londoner „Morning-Post“ in Bezug auf den Entwurf einer Vermählung der Königin Isabella II. mit einem süddeutschen katholischen Prinzen. — Börse: 5proz. 118 Fr. 65 Ct.; 3proz. 81 Fr. 5 Ct.; span. akt. Schuld $26\frac{1}{8}$.

ϟ Paris, 11. April. (Korresp.) Der Zensus hat viel Unheil angerichtet und dafür soll die Regierung verantwortlich gemacht werden; so ist das Amendement Malleville zu verstehen. Ging es durch, so war die Munizipalität von Toulouse gerechtfertigt und die Meuterer von Clermont hatten eine Bürgerkrone verdient, da sie ja für die Aufrechthaltung des Gesetzes ihr Leben in die Schanze geschlagen. Und da der Zensus noch nicht vollendet ist, und in einigen fünfzig Gemeinden neuerdings vorgenommen werden muß, so hätte man vielleicht die Freude erleben können, daß wieder ein Präfekt aus dem Lande gejagt worden wäre. Ueber die Frage war übrigens der Ministerrath selbst nicht einig. Hr. Humann wollte sogar seine Entlassung nehmen. Es läuft am Ende alles auf einen Konflikt zwischen der Zentralregierung und den Lokalbehörden, zwischen dem Staate und der Gemeinde heraus. Das Gesetz ist nur dunkel, weil die Gemeinde unwissend ist. Die Regierung hat sie nie von der Operation ausschließen wollen; die Resultate werden ihr zur Prüfung vorgelegt. Wenn aber der Bauer sich mit einer Abgabe belastet sieht, die ihm unerschwinglich scheint, und die er für unabänderlich hält, so schlägt er darauf los. Dem Vorschlag des Hrn. Dupin gemäß, wird das Verhältniß zwischen den Agenten des Fiskus und den Gemeindevorstehern durch eine weitere Verfügung festgesetzt werden, das die Steuerpflichtigen von vorne herein beruhigt. Alle wichtigen Interessen des Tages kamen bei den Debatten über die Supplementarkredite zur Sprache: Spanien, Algerien, der Hafen, die Forts und die Ringmauer. Die Forts sind in der That furchtbare Werke: es schwindelt Einem vor der Tiefe der Gräben. Die Wälle bieten kompakte Massen dar von einer Höhe, wie wir sie in Festungen vom ersten Range, in Mainz und Straßburg, nicht gesehen haben. Alle Parteien haben sich mit den pariser Festungswerken ausgesöhnt, d. h. alle die welche nicht im Hintergrunde auf Ereignisse lauern, welche die bestehende Ordnung der Dinge stürzen könnten. Der Ringwall wird gleichzeitig mit den Forts aufgeführt, und in drei Jahren wird das kolossale Werk zu Ende gebracht seyn. — Die Angelegenheiten in Algerien verwickeln sich durch die Hülfe, welche Abd-el-Kader bei den Marokkanern gefunden. Die französische Regierung ist entschlossen, im Falle ihre Vorstellungen beim Sultan von Marokko nicht die erwünschte Wirkung hätten, sich selbst Recht zu verschaffen. Man vermuthet, England habe die Hand im Spiele. Wir können nicht in Abrede stellen, daß die französische Nation eine Antipathie gegen England und die engl. Allianz hat. Wie sehr aber auch in der letzten Zeit der französische Nationalstolz durch die Anmaßungen Englands verletzt worden, und wie leicht auch das eitle Volk aufbrauset, und wie gefährlich eine patriotische Gährung zumal in den niedern Klassen werden könnte, so werden doch alle diese Rücksichten durch die Gewalt der Verhältnisse zum Auslande beherrscht. Man hat in Algerien so lange gezögert, als es sich thun ließ: den Hafen von Algerien hat man zwei Jahre liegen lassen. Jetzt muß die Regierung ihn wohl ausbauen. Indeß zeigt sie hierin, wie in allem die aufrichtige Absicht, nicht um sich greifen zu wollen, nirgends auf Erweiterung des Gebietes, noch des Einflusses zu sinnen, und alles Bestehende zu achten und zu schützen. Auf die Interpellation der Opposition in Betreff von Spanien hat der Minister alle Erklärungen verweigert. Die Umstände lassen keine zu. Die Nachricht, daß Hr. Salvandy nach Madrid abgehen werde, hat sich nicht bestätigt. Dieselben Schwierigkeiten bestehen nach wie vor und seine Mission hatte gar keinen Zweck.

§† Deputirtenkammersitzung vom 11. April. Verhandlungen über den Gesetzentwurf in Betreff des dem Staatsbautenminister zu bewilligenden Kredits von 4,000,000 Fr. zu Entschädigungen u. s. w. für durch Ueberschwemmungen erlittene Verluste und Zerstörungen. Das Gesetz wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Hr. Hervé las in der heutigen Sitzung der betreffenden Kommission in den Kammerabtheilungen den Bericht über den Antrag des Hrn. v. Golbery vor, aber blos in Anwesenheit von 5 Gliedern. Morgen wird die Arbeit des Berichterstatters auf den Kammertisch gelegt werden. Der Kommissionsbericht schließt mit dem Antrag, ein besonderes Kammerbulletin herauszugeben und 40,000 Abdrücke davon abziehen zu lassen, läßt sich aber auf keine Bestimmung der Kosten ein. — Die Eisenbahnkommission kam heute ebenfalls zusammen. Im Konferenzsaal heißt es, daß dieselbe mehr als je uneins sey und zwar über die wichtigste Frage. Die Verwaltung des Brücken- und Wegebaues will nicht nachgeben in der einmal gestellten Forderung, so daß in Folge

---

len Sie?“ Der Vetter begann einen langen Sermon von Freundschaftsversicherungen und Vorstellungen, welche sämmtlich darauf hinausliefen, der alte Baron möge doch seine wunderliche bisherige Lebensart aufgeben, und seine alten Tage im geselligen Kreise der Seinigen verleben. Der Greis lachte bitter und entgegnete: „Haben vielleicht auch ein Diplom, der Herr Doktor? Wollen mich kuriren? Ich verstehe das besser. Warten Sie!“ Er ließ ihn einen Augenblick allein, und reichte ihm dann eine volle Börse durch's Schiebfenster hinaus mit den Worten: „Sie haben eine böse Krankheit; Sie leiden an Schulden! Legen Sie dies Pflaster auf; 's ist probat; — aber nicht wiederkommen! Und jetzt: Herr Vetter, — Marsch!“ Der Schieber flog wieder zu. Die Börse in der Hand wiegend, schritt der Vetter langsam und aufmerksam umherblickend die Wendeltreppe hinab; aber, statt in den Schloßhof zu gehen, verbarg er sich in einem dunklen Gange, welcher in die Kammer des Erdgeschosses führte.

Nach einer halben Stunde kam der Wagen mit dem Verwalter und dem Musikanten, und kaum hörte der alte Baron das Rasseln, als er aus seinem Thurme herabstieg und dem Verwalter liebevoll heraushalf. Dann hob er selbst, von dem Musikanten, dem Schullehrer und den beiden Kutschern unterstützt, den Sarg aus dem Leichenwagen, und trug ihn mit denselben in die Schloßkapelle, wo eine uralte Bahre in der Mitte stand, auf die der Sarg gesetzt und dann geöffnet wurde. Jetzt endlich überwältigte den Greis sein Gefühl, dessen Aeusserung er bisher mit äusserster Gewalt unterdrückt hatte; Thränen stürzten ihm aus den Augen, und schluchzend sank er vor dem Sarge auf die Knie. Die wenigen Worte des Pfarrers waren einfach, herzlich und ergreifend; dem Fiedelhanns dauerten sie aber viel zu lange, und kaum hatte der Pfarrer geendigt, als der Musikant, seiner unsäglichen Herzensangst Luft machend, auf den Baron zueilte, ihn an beiden Händen faßte und rief: „Wo ist der Vetter?“ Stumm wies ihn der Alte zurück; aber der Musikant wiederholte die Frage so dringend, daß alle Uebrigen aufmerksam von seiner Besorgniß angesteckt wurden, zumal da sie sich jetzt erinnerten, den fremden Herrn nicht aus dem Schlosse fortgehen gesehen zu haben. Der Baron hatte inzwischen seine Fassung wieder gewonnen, erhob sich und sprach zu den Versammelten: „Ich will mein Testament machen; Ihr sollt Zeugen seyn!“ Der Fiedelhanns flüsterte dem Pfarrer eine Frage in's Ohr, und als dieser verneinend den Kopf schüttelte, rannte er, wie vom bösen Geiste besessen, aus der Kapelle fort. Vergeblich rief ihm der Baron voll Zorn nach; er ließ sich nicht halten. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Ulm 6. April. Seit vorigen Monat beginnt sich ein Verein zum Genuß des Pferdefleisches hier zu bilden und noch dazu unter der speziellen Leitung des ersten Sanitätsbeamten, Hrn. Dr. Härlein.

(Lufteisenbahnen.) Die englische Regierung hat dem Parlamente einem unterm 15. Februar d. J. von dem Ingenieuroberstlieutenant Sir Frederick Smith und dem Professor Barlow erstatteten Bericht über die sogenannten Lufteisenbahnen vorlegen lassen, in welchem diese Männer nach angestellten Versuchen erklären: 1) „Wir betrachten den Grundsatz der Lufttriebkraft als erwiesen, und die Wohlfeilheit wächst mit der Länge und dem Durchmesser der Röhre 2) Die Kosten einer solchen Bahn für Einschnitte, Aufdämmungen, Brücken, Tunnels und Schienen sind sehr wenig geringer, als bei gewöhnlichen Bahnen, aber die ganzen Ausgaben werden weit größer wegen des Aufwandes für die Luftröhre und die stehenden Maschinen. 3) Die Kosten des Fahrens auf einer Lufteisenbahn, wo häufig Züge gehen, sind geringer, als auf gewöhnlichen Bahnen, und die größern Anlagekosten werden in einigen Fällen durch jene Ersparung mehr als ersetzt. Das Gegentheil wird der Fall seyn, wo die Züge selten sind. Es gibt jedoch viele Ausgaben, über die wir keine Erfahrung besitzen, und keine Meinung abgeben können, wie z. B. die Abnützung der Stempel, der Klappen und Anderes. 4) Bei gehörigen Vorkehrungen, um im

dieses Umstandes noch eine Woche vergehen wird, ehe der Bericht des Hrn. Dufaure auf den Kammertisch niedergelegt werden kann.

§† Pairskammersitzung vom 11. April. Der Herzog von Orleans wohnte der Sitzung bei. Von Ministern waren anwesend: der Rathspräsident, die Herren Guizot, Duchatel, Humann, Duperré, Villemain, Cunin Gridaine (Hr. Teste, der Minister der Staatsbauten, war in der Abgeordnetenkammer). Zuerst wurden einige vorläufige Geschäfte und Gesetzentwürfe von lokalem Interesse erledigt, alsdann nahm Marquis Boissy das Wort zu den Anfragen, welche er vergangene Woche angezeigt hatte, und beschwerte sich zuvörderst über das Stillschweigen, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Sitzung vom 2. über das Durchsuchungsrecht beobachtet habe. Der Traktat hierüber habe in Frankreich keine Gültigkeit, weil derselbe nicht in der erforderlichen Frist ratifizirt worden sey. Hierauf brachte der edle Pairs die Wegnahme des „Marabout“ durch die britische Kriegsschaluppe „Rose“ zur Sprache, welche Unbill er als gar nach Verhaltungsmaaßregeln geschehen ansieht, und frug, ob Frankreich Genugthuung von England gefordert habe und welche Art vor Genugthuung? Hr. Guizot (von seinem Platze aus): Da der Fürst von der Moskwa angezeigt hat, daß er das Kabinet über ähnliche Fälle zu befragen beabsichtige, so werde ich in meiner Antwort die beiden Interpellationen zusammenfassen. Der Prinz von der Moskwa bestieg die Rednerbühne und entwickelte die verschiedenen Beweisgründe, welche wider das Benehmen der Engländer gegen die französische Marine geltend gemacht sind, oder werden können. Der Minister des Auswärtigen, in seiner Antwort auf die zwei vorangegangenen Redner, begann damit, jede Persönlichkeitsfrage von der Debatte zu entfernen und theilte die Schwierigkeit, was den „Marabout“ betrifft, in eine gerichtliche und in eine administrative ein. Was die erste betreffe, so habe der Gerichtshof von Cayenne die Engländer in contumaciam verurtheilt; es bleibe ihnen nun noch der Rekurs offen. Was den administrativen Punkt anbelange, so sey der „Marabout“ in den englischen Gewässern als verdächtig weggenommen worden. Was das Urtheil, welches (in Betreff des andern französischen Fahrzeugs) vom britischen Gerichte in Sierra Leone gefällt worden, anbelange, so sey dasselbe, seitdem Frankreich Beschwerde geführt, in der Vollstreckung aufgehalten worden. Die Rede des Hrn. Guizot ist in jeder Beziehung sehr versöhnend und wird deshalb höchstens das „Journal des Debats“ befriedigen können.

Großbritannien.

London, 8. April. In Birmingham haben dieser Tage die Schuhmacher, in Shrewsbury die Lederhändler, in Hitchin die Pächter, in York die Handeltreibenden Versammlungen gehalten, und Beschlüsse gegen die Peel'schen Finanzmaaßregeln und Korngesetze gefaßt. — In Kilkenny in Irland ist eine Sekte „weißer Quäker“ aufgetreten, die sich durch ihre barocke Tracht auszeichnen, und überall, wo sie sich sehen lassen, vom Pöbel verhöhnt werden. — In der gestrigen Unterhaussitzung wollte Hr. Duncombe mehrere Bittschriften gegen die Einkommensteuer und die Tarifänderungen übergeben. Der Sprecher wendete ein, daß die Regel des Hauses die Annahme dieser Bittschriften (weil gegen finanzielle oder Budgetsmaaßregeln, die bereits in der Berathung des Hauses befindlich seyen, gerichtet) nicht gestatte. Hr. Duncombe behauptete, daß das Haus diese Regel, wenn es wolle, umstoßen könne, und verlangte, daß über die Annahme der Bittschriften abgestimmt werde. Es entspann sich eine längere Erörterung, welche zuletzt auf die nächste Sitzung vertagt wurde. Der Premierminister beantragte hierauf, der Tagesordnung gemäß, die Erstattung des Berichts über die Beschlüsse in Betreff der Einkommensteuer. Lord J. Russell widersetzte sich, seiner früheren Ankündigung gemäß, dieser Motion, und beantragte nach einer langen Rede als Amendement einen Beschluß, durch welchen das Haus erklären soll, daß es nach seiner Ansicht noch andere minder drückende und nachtheilige Mittel zur Deckung des jetzigen Defizits gebe; daß daher die Erneuerung einer in ihrem Karakter inquisitorischen, in ihrer Belastung ungleichen Steuer, die man bisher nur als den finanziellen Rückhalt der Nation in Kriegszeiten betrachtet habe, durch das öffentliche Bedürfniß nicht erfordert werde, und demnach nicht rathsam sey. Hr. Goulburn bekämpfte die von Lord J. Russell gegen die Einkommensteuer erhobenen finanziellen und sonstigen Bedenken in einem weitläufigen Vortrage, den er mit dem Ausdrucke seiner Zuversicht schloß, daß die Nation im Allgemeinen geneigt sey, sich der Einkommensteuer, als dem geeignetsten Mittel, die Finanzen wieder auf einen ordentlichen Fuß zu bringen, und dem Handel, den Fabriken und dem Gewerbfleiße aufzuhelfen, mit patriotischer Selbstverläugnung zu unterwerfen. Die Debatten, in deren Verlauf namentlich Sir R. Peel mit Nachdruck und Gewandtheit über die Nothwendigkeit, kein Defizit weiter aufkommen zu lassen, und daß England bei den Vorgängen in Indien u. s. w. auch finanziell gerüstet seyn müsse, sprach, wurde noch nicht zu Ende gebracht. — Großbritannien besitzt gegenwärtig 180 Kanäle, welche eine Gesammtlänge von 2682 engl. Meilen einnehmen und 30 Millionen Pf. St. gekostet haben.

⌶ London, 8. April. (Korresp.) Auf die im heutigen Unterhause geschehene Anfrage erwiderte Sir Robert Peel, daß er nichts Weiteres über die letzten Neuigkeiten aus Afghanistan wisse, als was bereits in den Blättern stehe, so daß er keine sonstige Auskunft an das Haus geben könne. — Das Unterhaus hat sich heute, wie das Oberhaus, auf den 14. d. vertagt. — Vom 9. Hr. Joseph Hume, der ewige finanzielle Plagegeist aller Minister, Whigs oder Tories, lebt, parlamentarisch zu reden, wieder auf, und erklärt in einem Schreiben, d. d. London 8. April, den Wählern des Montrose-Burgh seine Bereitheit, sich wieder in's Unterhaus wählen zu lassen, wenn sie ihn als ihren Repräsentanten wollten. Zwanzig Jahre lang war Hume Parlamentsglied. — Der Herzog von Wellington hat, erzählt ein Blatt, bei der Kunde von den unglücklichen Ereignissen in Indien Thränen vergossen. — Ueber den gewaltsamen Tod von so vielen Engländern und den Tausenden von wackern Sipahis in Indien herrscht tiefe Trauer im Lande. Zu bewundern ist, wie die Opposition hier zu Lande weder auf parlamentarische, noch auf andere Weise die Regierung über diese Vorgänge zu Rede stellt, um ja unter den jetzigen Umständen keine Verlegenheiten oder Verzögerungen in den indischen Angelegenheiten zu verursachen. Das Unglück wird von Allen mit Würde getragen. Bei einer solchen Veranlassung würde in Frankreich ein ganz anderer Lärmen entstehen.

Niederlande.

Haag, 8. April. Gestern hatte, aus Anlaß der Feier des 18ten Geburtstages der Prinzessin Sophie, eine glänzende Truppenrevüe statt. Nach Ablauf derselben hatte ein Unfall statt, welcher traurige Folgen hätte haben können. Der Prinz von Oranien hatte den König nach Sr. Maj. Pallast zurückbegleitet. Als er hier wieder zu Pferde steigen wollte, wurde er von dem scheu gewordenen Thiere durch einen Hufschlag am rechten Fuße, in der Nähe des Knies, getroffen; glücklicher Weise wurde der Fuß nur gestreift. Die Aerzte haben versichert, daß keine schwere Kontusion stattgefunden; doch wird Se. königl. Hoh. wohl mehrere Tage zu völliger Ruhe genöthigt seyn. — Die Gemahlin Sr. königl. Hoh., die Prinzessin von Oranien, verläßt schon seit einigen Wochen in Folge einer Verrenkung am Fuß ihre Zimmer nicht. (F. J.)

Preußische Monarchie.

Danzig, 6. April. Von der lebendigen Theilnahme, welche das große Werk der Gründung evangelischer Stiftungen in Jerusalem in unserer Stadt und Gegend gefunden, gibt eine Uebersicht von dem Gesammtertrage der am Weihnachtsfeste abgehaltenen Kirchenkollekte in dem ganzen Regierungsbezirke Danzig einen Beweis, in welcher 1470 Rthlr. eingingen. Da der ganze preußische Staat über neun Millionen evangelischer Christen enthält und von dieser Zahl nur 180,000 auf den Regierungsbezirk Danzig kommen, so muß die Kollekte gegen 80,000 Rthlr. betragen, wenn überall in gleichem Verhältnisse beigesteuert wird. (Pr. St. Z.)

Portugal.

⌒ Lissabon, 26. März. (Korresp.) Es ist klar, daß England und Frankreich, was unsere politischen inneren Zustände betrifft, ganz einstimmig und mit den vorgegangenen Veränderungen zufrieden sind. Es konsolidirt sich die Lage immer mehr. Die Nationalmiliz erhält jetzt eine bessere Organisation, so daß die Regierung stets die Verfügung über diese Streitmacht hat.

Spanien.

Paris, 4. April. So eben hat Hr. Heros als Intendant des königl. Hauses an Hrn. Arguelles als königl. Vormund einen umfassenden Bericht über den Stand des königl. Hausguts erstattet. Aller Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht, die Urkunden aufzufinden, in welchen die Art der Vertheilung der Nachlassenschaft Ferdinands VII., der die Königin Isabelle und ihre Schwester treffende Antheil daran ꝛc. festgestellt worden. Daß solche Urkunden existiren, beweist das Auffinden von Dokumenten, die sich darauf beziehen. Ebenso wenig weiß man über die Kleinodien der Königin, über die Krondiamanten, wem sie übergeben, wie vertheilt wurden u. s. w. Ferdinand VII. hatte notorisch eine bedeutende Zahl Aktien der Bank von San Fernando besessen; was ist aus ihnen geworden? Durch königl. Dekret vom 10. Dez. 1833 hatte die Königin-Mutter als Regentin eine besondere Kasse für die Königin Isabella gegründet, deren Bestand am 29. August 1840 auf 37,122,378 Realen 18 Maravedies sich belief. Als nach Entfernung des früheren Schatzmeisters derselben, Hrn. Gaviria, der mit der Königin-Mutter nach Frankreich ging, diese Kasse dem jetzigen Schatzmeister Fagoaga übergeben wurde, überlieferte ihm der Kassier nur 447,073 Realen. Wer ist seitdem im Besitze der bedeutenden Hauptsumme? Die im Generalschatzamte des königl. Hauses am 31. Dezember 1841 vorhandene Summe betrug 51,419,233 Realen, und es waren nicht blos die bedeutenden Kosten für Reparaturen und Instandesetzung der verschiedenen königl. Paläste, Schlösser, Parke und Gärten bestritten, sondern auch alle sonstigen, nicht blos laufenden, sondern selbst die, noch von den Vorjahren, rückständigen Verpflichtungen pünktlichst erfüllt worden. Diese Resultate sind das sprechendste Zeugniß für die jetzige Ordnung in der Verwaltung. — Was die Entfernung der carlistischen Flüchtlinge in Frankreich von der Pyrenäengränze betrifft, so ist Basilio Garcia nach Epinal, Palillos nach Aurillac gewiesen worden. Bei Basilio Garcia war zuvor eine Haussuchung vorgenommen worden, wobei man

---

Nothfalle den Zug von dem Stempel zu trennen, halten wir die Lufteisenbahnen für eben so sicher, wie Seilmaschinen. Es scheinen jedoch einige praktische Schwierigkeiten obzuwalten in Bezug auf Verbindung, Kreuzung, Seitenausweichung und Anhalten in den Bahnhöfen, wodurch die Lufteisenbahnen minder allgemein anwendbar werden dürften.

— Als Seitenstück zu dem neulich gegebenen Satze, mit dem sechsmal hintereinander folgenden Wörtchen „die“ anfangend, möchte folgender dienen: „Der, der Der, der der, Strafanstalt entsprungene Bösewicht zum Gatten nicht zu schlecht ist, verächtlich den Rücken wendet, hat Recht.“

— Die „Dorfzeitung“ sagt: In Amerika drüben ist Alles besser eingerichtet, wie bei uns. So werden dort die Menschen stückweise begraben und jeder kann mit sich selbst bis auf das letzte Stück zu Grabe gehen. Kürzlich wurde, wie bereits als Thatsache gemeldet, das weggeschossene linke Bein des Generals Santa Anna feierlich beerdigt. Hinter dem Sarge ging der einbeinige General selbst, tief gerührt, und es wurde eine Rede gehalten, die für ein linkes Bein gut genug war und tiefen Eindruck machte.

— In den Registern der königl. Gerichtshöfe von Frankreich waren am 1. Januar 1842 8619 Advokaten eingeschrieben; die Zahl der Notare belief sich auf 15,850. Man berechnet die Honorare der Advokaten, Notare, Greffiers ꝛc. auf wenigstens 100 Millionen Franken jährlich.

— Unter den neuesten aus China nach England gebrachten Trophäen befindet sich auch ein literarisches Werk, ein 450 Bände starker Auszug einer 6000 Bände starken Encyklopädie. Was sind unsere Konversations- und Universal-Lexika gegen dieses von den Literaten des himmlischen Reichs gebrauchte „Buch zum Nachschlagen“ — denn das ist der Titel!

— Nach dem „Précurseur d'Anvers“ hat die russische Regierung für eine Million Rubel eine Entdeckung angekauft, welche, wenn sie sich bestätigte und bewährte, eine Totalrevolution im Handel hervorbringen müßte, nämlich eine Farbe darzustellen, welche den Indigo ersetzt und viermal wohlfeiler ist. Auch der französische Geschäftsträger in Petersburg, Hr. Perrier, steht in Unterhandlungen, um das Geheimniß für seine Regierung anzukaufen.

(Neue Methode, die Kartoffeln zu pflanzen, von Hrn. Haas.) Hr. Haas im Elsaß erhält seit drei Jahren vortreffliche Resultate von dieser Methode. Die zu diesem Zweck bestimmten Felder werden vor Winter ein erstesmal tief umgepflügt, und etwas weniger tief im Monat März. Im Monat April düngt man, und endlich wird im Monat Mai noch einmal gepflügt, bei welchem Pflügen die Kartoffeln gesetzt werden. Das Rühren hat durch die Egge statt, im Augenblick wo die Keime anfangen, die Reihen der Stöcke auszuzeichnen. Endlich wird mit dem aus zwei Nebenbrettern und ohne Vordergestell bestehenden Häufelpflug gehäufelt, welchen man zwischen den Reihen durchführt, wenn die Stöcke ungefähr eine Höhe von 20 Centimeter erlangt haben. Man macht die Kartoffeln mit dem nämlichen Pflug aus, indem man ihn auf eine mittelmäßige Tiefe durch die Haufeln zieht, so daß die Nebenbretter den Grund auf beide Seiten werfen und die Kartoffeln entblößen. Hr. Haas versichert, daß diese Methode einen wirklichen Vortheil in der Handarbeit darbietet, und den Ertrag um ein Sechstel vermehrt.

— Der Haß, den die Araber im Innern von Algerien noch immer gegen die Franzosen nähren, spricht sich in hundert Zügen, in keinem aber wohl auf auffallendere Weise aus, als in folgender Thatsache. In Algier befindet sich eine Art Bagno für die wegen mehr oder weniger schweren Disziplinfehler verurtheilten französischen Soldaten, welche hier als Sträflinge zu öffentlichen Arbeiten angehalten werden. Unter ihnen sind auch einige Gefangene von dem Heere Abd-el-Kader's. Der Obrist Marengo ließ für diese Unglücklichen, die bei sehr strengem Wetter fast ohne Kleidung umhergingen, auf seine eigenen Kosten eine Anzahl alter Militärröcke und andere Kleidungsstücke ankaufen, um sie den vor Kälte Zitternden zu schenken. Die Araber aber schlugen die Gabe aus und sandten Einen aus ihrer Mitte an den Obristen ab, welcher den französischen Offizier also anredete: „Wir sind eure Gefangenen, und unsere Köpfe stehen zu eurer Verfügung; ihr habt nur zu sagen, daß wir den Hals beugen, und ihr mögt uns den Kopf herunterschlagen; aber, wie groß auch unsere Leiden seyn mögen, nie sollt ihr uns zwingen, die Kleider unserer Feinde anzulegen.“

— Das basel-landschaftliche Volksblatt schreibt: Jetzt weiß man, was bei uns ein Ohr kostet. Donnerstags 17. März wurde Johannes Furler von Bubendorf, der seinem Kameraden Tschopp ein Ohr abgebissen hatte, vom Appellationsgericht zu 200 Franken Entschädigung an Tschopp und 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Das unterrichterliche (korrektionelle) Urtheil hatte die Gefängnißstrafe auf 3 Monate gesetzt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mehrere Briefe von dem famösen Pater Casares, dann von einem gewissen Salvador und andern, ausserdem aber — bei ihm, dem angeblich so armen Flüchtling, die Summe von etwa 1000 Unzen Gold (80,000 Fr.) und eine Anzahl Edelsteine fand. Basilio Garcia ist bekanntlich Ultrakarlist. (A. Z.)

Madrid, 4. April. (Korresp.) Man ist jetzt überzeugt, daß Frankreich und England von der Nothwendigkeit durchdrungen sind, dem provisorischen Zustand unserer diplomatischen Beziehungen ein Ende zu machen und die Anerkennung unserer Königin von Seiten der nordischen Mächte zu bewirken. Auch die Heirath der Königin beschäftigt die Kabinete von London und Paris, doch glaubt man nicht, daß sie mit einer Verbindung der Königin mit dem ältesten Sohne des Infanten Don Francesco da Paula zufrieden seyn würden. — Man weiß jetzt mit Bestimmtheit, daß Generalkapitän van Halen von der Regierung Befehl erhalten hat, die [voriges Jahr wegen ihrer demokratischen oder revolutionären Tendenzen aufgelösten] drei Nationalmilizbataillone von Barcelona wieder zu bewaffnen, so daß alle Wünsche des Ayuntamiento vom vorigen Jahr in Erfüllung gegangen sind. (Briefe aus Barcelona vom 4. bestätigen diese Nachricht vollkommen.) — Nach einem in der gestrigen Cortessitzung vorgelegten Gesetzentwurfe sollen vom 1. Januar 1842 an alle Mauthen im Innern aufgehoben werden und bleiben. — Morgen soll, heißt es, die Anfrage des Hrn. Sanchez Silva hinsichtlich der Aeusserungen Sir Robert Pee'ls im brit. Unterhause über einen angeblich in Unterhandlung schwebenden Handelstraktat zwischen England und Spanien stattfinden. Man sieht mit ängstlicher Begierde den ministeriellen Erklärungen über diesen Punkt entgegen. Vorzüglich herrscht in der katalonischen und einigen andern Provinzen große Unruhe seit jener Aeusserung des brit. Premierministers.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 23. März. Izzet Mehemed Pascha kommt allmählich zur Ueberzeugung, daß es ein eitles Streben ist, das türkische Reich zu jener Selbstständigkeit zu bringen, deren Erlangung seither das Hauptziel aller seiner Bemühungen ausmachte. Die Pforte bedarf fremder Stützen, folglich muß sie auf fremde Rathschläge hören. Der Großwessier will also in allen Fragen, in denen er sich so widerspenstig gezeigt, nachgeben. Thut er dies, so hat er seine mächtigsten Feinde versöhnt, und die meisten der ihn bedrohenden Gefahren beschworen. Doch wünscht er die Würde der hohen Pforte nicht zu kompromittiren, und da wenigstens die Formen zu erhalten zu suchen, wo das Wesen längst verschwunden. Es wird somit der Seriasker Omer Pascha stürzen, dadurch aber selbst in Verlegenheit kommen; es wird ein christlicher Emir im Libanon wieder eingesetzt, die griechischen Mißverständnisse werden geschlichtet werden; nur werden viele Berathungen, manche Untersuchung, Lossprechung und Verurtheilung stattfinden, bevor das von Großbritannien und den zwei deutschen Mächten angestrebte Resultat wird erreicht werden können. Der kürzlich nach Syrien abgegangene Phönix bringt, trotz allem darüber bestandenen Gerede, noch ganz im Sinn der unnachgiebigen Starrköpfigkeit Izzet's abgefaßte Beschlüsse, was der Umstand beweist, daß Izzet in seiner gegenwärtigen Sinnesänderung es für nothwendig fand — nachdem zur Entscheidung der Frage des Libanons seit dem 17. d. bis zum heutigen Tage ununterbrochen täglich Divane abgehalten wurden — einen neuen Untersuchungskommissär für die Sache Omer Pascha's zu ernennen, der wohl die Weisung erhalten wird, mit strenger Unparteilichkeit zu verfahren, wodurch die Sache des türkischen Gouverneurs als verloren zu betrachten ist. (A. Z.)

Konstantinopel, 23. März. Die Pforte hat sich veranlaßt gefunden, zur Untersuchung der Lage der Dinge in Syrien einen neuen Kommissär zu ernennen. Ihre Wahl ist auf den ehemaligen Gouverneur von Smyrna, Selim Bey, gefallen, welcher vor einiger Zeit mit einer Sendung an die k. k. Gränze beauftragt war, und der ein Sohn Weli Pascha's und Enkel des bekannten Ali Pascha von Janina ist. Ein vor Kurzem erlassenes großherrliches Handschreiben ernennt aus der Zunft der Sarrafe (Wechsler) einen Ausschuß, welcher aus sieben Individuen für Rumelien und sechs für Anatolien zusammengesetzt und über diese Korporation die Oberaufsicht zu führen bestimmt ist. — Dem Vernehmen nach soll eine türkische Nationalbank auf Aktien hier errichtet werden. — Den neuesten Nachrichten aus Smyrna zufolge, sind die vier französischen Linienschiffe „Friedland", „Jemappes", „Genereux" und „Ville de Marseille", durch welche letzthin das Geschwader des Admirals La Susse verstärkt worden war, am 16. d. M. daselbst unter Segel gegangen, um nach ihrer Station zu Toulon zurückzukehren. (Oesterr. Beob.)

Konstantinopel, 23. März. Die Pforte hat eine ausserordentliche Kommission ernannt, die unverzüglich nach Syrien gehen wird, um die dortigen Verhältnisse überhaupt und die des Libanons insbesondere, namentlich das Benehmen und die Stellung Omer Pascha's, genau zu erforschen. Die Pforte will dann ihren Rapporten gemäß in der syrischen Angelegenheit verfahren. Gutunterrichtete Personen wollen wissen, daß die Pforte nicht abgeneigt sey, Omer Pascha zurückzurufen, aber dieses erst nach einiger Zeit, um sich das Ansehen zu geben, als geschehe dieses aus ihrem eigenen Antriebe und nicht auf die Forderungen der Mächte. Auf diese Weise würde sie in den Augen der syrischen Völker nichts an ihrer Würde und Selbstständigkeit verlieren. — Izzet Mehemed Pascha befindet sich noch immer in einer schwankenden Stellung. Seine Zukunft hängt von dem glücklichen oder unglücklichen Ausgang der syrischen Frage, der er die jetzige Wendung gegeben, ab. Nimmt sie einen guten Ausgang, so wird er sich im Großwessirat erhalten können; geht es aber dort schlecht aus, so muß er von dem Schauplatze abtreten, wo ihn dann Akif Pascha ersetzen möchte. (F. J.)

Ostindien und China.

Nach einem Schreiben aus Macao im „Bengal Hurkaru" war der Angriff auf Peking, sobald die nöthigen Truppen beisammen, fest beschlossen. Peking ist etwa 120 engl. (= 34 deutschen) Meilen vom Meer entlegen, der Peiho kann aber nur 30 Meilen hinauf mit Dampfbooten befahren werden, von wo aus dann die Truppen entweder in Booten oder zu Land bis zur Hauptstadt hinaufziehen müßten. — Die Kapitäne zweier englischer Handelsschiffe, die vor einiger Zeit an der Küste gescheitert sind, wurden in einem Begräbnißplatz bei Tschinghae enthauptet und sonst furchtbar verstümmelt gefunden. Zwischen Tschinghae und Ningpo wurde ein chinesischer Agent mit Proklamationen aufgefangen, wodurch das Volk zur Erhebung gegen die Barbaren aufgefordert werden sollte.

Amerika.

Brasilien. Rio Janeiro, 27. Januar. Aus Anlaß des Ablebens der Königin Wittwe von Bayern, Großmutter der Herzogin von Braganza, ist, vom 24 Jan. an, bei Hofe die Trauer auf drei Wochen angelegt worden. — Durch ein kaiserl. Dekret vom 21. Jan., unterzeichnet vom Minister des Innern, Candido Jose de Araujo Viana, wird der Provinzialregierung von Rio Janeiro ein Grundstück von 12 Quadratleguas oder etwa 120,000 Morgen Land zur Ansiedelung überlassen. Die Regierung hat 300 Contos oder 257,000 Thlr. dazu bestimmt, und somit ist der erste Schritt zur Kolonisation Brasiliens geschehen. — In allen nördlichen Provinzen herrscht Ruhe, und in Para nimmt die Geschäftsthätigkeit bedeutend zu. Die Zolleinnahme vom 1. Juli bis 23. Dez. 1841 war größer, als im ganzen vorhergehenden Jahre. Die Nachrichten aus Rio Grande lauten immer günstiger. Die Regierung vereinigt dort 12,000 Mann, welche den Unruhen bald ein Ende machen werden. Hätte man diese Sache anfänglich nicht auf die leichte Achsel genommen, so wäre der Aufstand längst unterdrückt. Jetzt sind die Ruhestörer gegen den Uruguay hingedrängt, und halten sich noch in den Gebirgen der Serra Geral. (L. A. Z.)

Baden.

Abgeordnetenwahlen. In Breisach wurde am 12. April Altbürgermeister Binz von Gundlingen zum Abgeordneten für den 12. Aemterwahlbezirk (Amt Breisach und einige Orte des Landamts Freiburg) erwählt.

In Lörrach wurde am 12. April Handelsmann und Fabrikinhaber Wilh. Schulz in Lörrach zum Abgeordneten für den 9. Aemterwahlbezirk (Amt Lörrach) erwählt.

Mannheim, 30. März. Das großh. Justizministerium hat mit Erlaß vom 23. d. M. den durch Ernennung des Notars Moser zum Amtsrevisor in Mosbach erledigten Distrikt Külsheim dem Theilungskommissär Albert Ernst Greiner von Tutschfelden, den durch den Verzicht des Notars Seufert in Erledigung gekommenen Notariatsdistrikt Sindolsheim dem Theilungskommissär Maximilian Schwarz von Palmbach provisorisch übertragen. Großherzogl. Regierung des Unterrheinkreises.

Heidelberg, 11. April. Gestern Vormittag wurde eine ausserordentliche Sitzung des Gemeinderaths und engern Bürgerausschusses hier abgehalten, um zu berathen, ob abermalige Schritte hinsichtlich des Eisenbahnbaues von Darmstadt in's Badische gethan werden sollen oder nicht. Die Minorität war der Ansicht, daß diese nichts helfen würden, und daß, nachdem früher schon eine Deputation von hier in Karlsruhe in dieser Sache war, man unserer hohen Regierung nunmehr überlassen müsse, in Erwägung aller Verhältnisse das zu beschließen, was dem Lande als das Vortheilhafteste sich herausstellen dürfte. Die Majorität verfügte jedoch, daß eine abermalige Deputation nach Karlsruhe zu schicken seye, um die Sache nochmals recht lebhaft zu betreiben, d. h., bei den betreffenden Behörden die Bitte zu stellen, sie möge die Ausmündung der fraglichen Eisenbahn nach Heidelberg gehen lassen. (F. Z.)

Baden, 5. April. Nach Angabe der Muhl'schen „Allg. Badzeitung" war die Zahl der hier überwinternden fremden Familien vierzig, solche nicht mitgerechnet, die schon seit längerer Zeit sich ansässig gemacht haben, und diejenige der jetzt noch anwesenden Wintergäste beträgt 148 Köpfe. Für den Sommer glaubt man sehr glänzende Erwartungen hegen zu dürfen, besonders seitdem ein paar der schönsten Wohnungen bereits für sehr bedeutende Personen bestellt sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

12. April	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt.	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27" 9.31	1.98	0.80	NO²	heiter. 2.	
13. April						
7 Mrg.	27" 9 34	— 1.10	0.86	NO¹	heiter. 0.	Duft. Reif.
2 Mtg.	27" 8.89	10.58	0.40	N¹	dbr. trüb. 5.	

[A.493.4] Karlsruhe.

Museum.

Dilettantenverein.

Montag, den 18. April d. J., findet die 6te musikalische Abendunterhaltung statt. Der Anfang ist **um 7 Uhr** Abends.

Der Vorstand.

[A.475.2] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein gewandter junger Mensch, welcher seinem Fach vollkommen vorstehen kann, wünscht eine ihm angemessene Stelle als Kellner und könnte sogleich eintreten. Das Nähere im Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.288.4] Straßburg. (Zu verkaufen.) **55 Stadtlaternen** mit ihren kupfernen Deckeln sind zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich bei der Gasdirektion im grünen Bruch in Straßburg melden.

[A.498.2] Karlsruhe. (Offene Stelle.) In einem Landstädtchen in der Nähe von Karlsruhe und dem Rhein wird ein solider junger Pharmazeut gesucht, welcher sogleich oder auf kommenden Johanni eintreten könnte. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A.499.3] Leopoldshafen und Knielingen. (Anzeige.) Zur Erleichterung des Bezugs für das Großherzogthum Baden, für die angränzende Schweiz und das Elsaß haben mir die königlichen Kurpächter Herren Gebrüder Bolzano in Kissingen ein Hauptdepot des berühmten

Rakoczymineralwassers

übertragen, wodurch ich in den Stand gesetzt bin, jederzeit mit frischer Füllung und zu den billigsten Preisen aufwarten zu können.

Leopoldshafen und Knielingen, den 15. April 1842.

ERNST GLOCK.

[A.509.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Haus in einer Amtsstadt, worin seit vielen Jahren ein gangbares Spezereigeschäft betrieben wird, ist mit diesem unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Wo? erfährt man im Kontor der Karlsruher Zeitung.

Staatspapiere.

Wien, 8. April. 1834er Loose —; 1839er 110 1/8; 5proz. Metallic. 107 3/4; 4proz. 99 15/16; 3proz. —; Esterhazy —; Bankaktien 1612; Mail. Eisenb. —; Nordb. 67 1/8; Raaber Eisenb. 84.

Paris, 12. April. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. kons. 101. 75. 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3380 — Kanalaktien 1247. 50. St. Germaineisenbahnaktien 815. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 347. 50. linkes Ufer, 215. —. Orleanser Eisenbahnaktien 572. 50 Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 232. 50. Blg. 5proz. Anleihe 103 3/8, römische do. 105 1/2. Span. Akt. 26, Pass. 5 1/4. Neap. 107. 70.

Frankfurt, 13. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	109 7/8
"	"	4	—	101 3/4
"	"	3	—	78
"	Bankaktien		1989	1987
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		112 5/8	112 1/2
"	fl. 500 Loose do.		—	140 3/8
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100 3/4
"	do.	4 1/2	—	103 1/4
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106 3/8
"	" Prämienscheine		—	83 3/4
Bayern.	Obligationen.	3 1/2	—	102 3/4
Frankfurt.	Obligationen.	3 1/2	—	103 3/8
"	Taunusaktien ohne Div.		384	383 3/4
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101 5/8
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		121 1/2	—
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49 5/8
"	Rentenscheine	3 1/2	—	97 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 5/8
"	fl. 50 Loose		—	63
"	fl. 25 Loose		—	24 3/4
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3 1/2	—	98 1/4
"	fl. 25 Loose		—	22 3/8
Holland.	Integrale	2 1/2	51 7/8	51 3/4
Spanien.	Aktivschuld m. 11 C.	5	24 1/2	24 3/4
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	77 7/8
"	do. zu fl. 500.		—	84 3/8

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	37	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51 1/2	Preuß. Thaler . .	1	45 1/4
Randdukaten . .	5	33	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	25	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	51	Gering u. mittelhalt.	24	12

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Beilage.